

Lukas 15,11–32 – Draußen bleiben oder mitfeiern?

Bibeltext (BasisBibel)

11 Jesus erzählte weiter: »Ein Mann hatte zwei Söhne.

12 Der jüngere sagte zum Vater:

›Vater, gib mir meinen Anteil am Erbe!‹

Da teilte der Vater seinen Besitz unter den Söhnen auf.

13 Ein paar Tage später

machte der jüngere Sohn seinen Anteil zu Geld.

Dann zog er in ein fernes Land.

Dort führte er ein verschwenderisches Leben

und verschleuderte sein ganzes Vermögen.

14 Als er alles ausgegeben hatte,

brach in dem Land eine große Hungersnot aus.

Auch er begann zu hungern.

15 Da bat er einen der Einwohner des Landes um Hilfe.

Der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.

16 Er wollte seinen Hunger mit dem Schweinefutter stillen,
das die Schweine fraßen.

Aber er bekam nichts davon.

17 Da ging der Sohn in sich und dachte:

›Wie viele Arbeiter hat mein Vater,

und sie alle haben mehr als genug Brot.

Aber ich komme hier vor Hunger um.

18 Ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen:

Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden.

19 Ich bin es nicht mehr wert,

dein Sohn genannt zu werden.

Nimm mich als Arbeiter in deinen Dienst.‹

20 So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater.

Sein Vater sah ihn schon von Weitem kommen

und hatte Mitleid mit ihm.

Er lief seinem Sohn entgegen,

fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21 Aber sein Sohn sagte zu ihm:

›Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden.

Ich bin es nicht mehr wert,

dein Sohn genannt zu werden.‹

22 Doch der Vater befahl seinen Dienern:

und bringt ihm Sandalen für die Füße.

23 Dann holt das gemästete Kalb her und schlachtet es:
Wir wollen essen und feiern!

24 Denn mein Sohn hier war tot und ist wieder lebendig.
Er war verloren und ist wiedergefunden.<
Und sie begannen zu feiern.

25 Der ältere Sohn war noch auf dem Feld.
Als er zurückkam und sich dem Haus näherte,
hörte er Musik und Tanz.

26 Er rief einen der Diener zu sich und fragte:
>Was ist denn da los?<

27 Der antwortete: >Dein Bruder ist zurückgekommen!
Dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen,
weil er ihn gesund wiederhat.<

28 Da wurde der ältere Sohn zornig.
Er wollte nicht ins Haus gehen.
Doch sein Vater kam zu ihm heraus
und redete ihm gut zu.

29 Aber er sagte zu seinem Vater:
>So viele Jahre arbeite ich jetzt schon für dich!
Nie war ich dir ungehorsam.
Aber mir hast du noch nie
einen Ziegenbock geschenkt,
damit ich mit meinen Freunden feiern konnte.

30 Aber der da, dein Sohn,
hat dein Vermögen mit Huren vergeudet.
Jetzt kommt er nach Hause,
und du lässt gleich das gemästete Kalb
für ihn schlachten.<

31 Da sagte der Vater zu ihm:
>Mein lieber Junge, du bist immer bei mir.
Und alles, was mir gehört, gehört dir.

32 Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen:
Denn dein Bruder hier war tot und ist wieder lebendig.
Er war verloren und ist wiedergefunden.<<

Predigt

Jesus erzählte diese Geschichte, um etwas deutlich zu machen. Die beiden Söhne, die in dieser Geschichte vorkommen, stehen für die Menschheit. Der Vater steht für Gott. Die Menschheit wird mit den beiden Söhnen beschrieben, weil Jesus hier einen Gegensatz deutlich machen will. Es gibt nämlich zwei Gruppen von Menschen.

Die erste Gruppe von Menschen sind die Sünderinnen und Sünder. Sie wissen, dass ihr Leben in eine Sackgasse geraten ist. Diese Menschen sind gescheitert. Manche sind an sich selbst gescheitert, weil sie falsche Ziele verfolgt haben. Manche sind an anderen gescheitert, und wurden ausgenutzt und abgewertet. Für diese gescheiterten Biographien steht der jüngere Sohn. Diese Menschen sagen zu Gott, ihrem Vater: Ich bin es nicht mehr wert, deine Tochter genannt zu werden. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.

Es ist diese erste Gruppe von Menschen, mit denen Jesus sich an einen Tisch sitzt. Ich denke, immer wenn Jesus, der Sohn Gottes, mit am Tisch sitzt, können wir von einer Feier sprechen. Jesus feiert zusammen mit den Sünderinnen und Sündern. Damit zeigt Jesus: Ich nehme Sünderinnen und Sünder an, die zu mir kommen.

In der Geschichte nimmt der Vater seinen jüngeren Sohn in die Arme und küsst ihn. Der Vater gibt seinem jüngeren Sohn sein eigenes Festgewand, dazu einen Ring und Sandalen. Dann lässt der Vater das gemästete Kalb schlachten. Der Vater feiert die Tatsache, dass sein Sohn zu ihm zurückgefunden hat. Bei genauerem Hinsehen stellen wir fest: Die Feier dreht sich um die Liebe des Vaters. Diese Liebe des Vaters feiert Jesus, wenn er sich mit Sünderinnen und Sündern an einen Tisch setzt.

Es gibt eine zweite Gruppe von Menschen. Diese Gruppe nenne ich mal die Kritikerinnen und Kritiker. Diese Menschen gehen davon aus, dass sie auf dem richtigen Weg sind. Sie würden vielleicht nicht von sich behaupten, nie einen Fehler gemacht zu haben. Aber im Vergleich zu den Sünderinnen und Sündern sehen sie sich in einer guten Position.

Genau hier liegt der grundsätzliche Fehler der Kritikerinnen und Kritiker: Sie vergleichen sich selbst mit anderen. Für ihre Bewertung nutzen die Kritikerinnen und Kritiker einen eigenen Maßstab. In der Geschichte von Jesus werden die Kritikerinnen und Kritiker vom älteren Sohn dargestellt. Sie bilden den eigentlichen Grund, warum Jesus die ganze Geschichte überhaupt erzählt hat. Denn Jesus selbst wurde dafür kritisiert, dass er sich mit Sünderinnen und Sündern an einen Tisch gesetzt hat.

Sehen wir uns an, was Jesus über den älteren Sohn sagt. Der Ältere wird in der griechischen Sprache *presbyteros* genannt. Dieses Wort wird im Neuen Testament auch für die leitenden Ältesten verwendet. Die jüdischen Ältesten hatten Jesus dafür kritisiert, dass er sich mit Sünderinnen und Sündern an einen Tisch setzt. Jesus macht es diesen religiösen Leitern leicht, zu verstehen, dass der ältere Sohn für sie selbst steht.

Der ältere Sohn kommt vom Feld zurück. Die Familie ist reich. Ihr Haus ist so gross, dass sie genügend Menschen einladen können, um ein ganzes Kalb aufzuessen. Der ältere Sohn hat also wahrscheinlich nicht selbst gearbeitet, sondern er hat Arbeiter beaufsichtigt und ihnen ihren Tageslohn ausbezahlt.

Aus dem Haus tönt Musik, Rhythmus und Bewegung. Der ältere Sohn könnte sich freuen, ins Haus gehen, mitfeiern und so herausfinden, was eigentlich los ist. Das macht er jedoch nicht. Der ältere Sohn wird uns damit als jemand geschildert, der alles unter Kontrolle behalten möchte. Er will erst einmal wissen, was hier läuft und wie er selbst dazu steht. Einer der Diener geht gerade über den Hof. Den ruft der ältere Sohn zu sich und lässt sich erklären, was los ist.

Der Diener schildert, was passiert ist: "*Dein Bruder* ist zurückgekommen! *Dein Vater* hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederhat." Dieser Diener stellt die Beziehung in den Vordergrund: Dein Bruder, dein Vater. Der ältere Sohn könnte hier anknüpfen. Aber er entscheidet sich anders. Er bleibt distanziert.

Kurz ein Wort zur Übersetzung des Textes. Hier in der BasisBibel steht: "Dein Bruder ist zurückgekommen!" Richtig wäre, zu übersetzen: Dein Bruder ist gekommen! oder: Dein Bruder ist hier! Der Diener drückt in keiner Weise aus, dass der jüngere Sohn einen Weg der Reue oder der Umkehr gegangen wäre.

Dein Vater hat deinen Bruder gesund wieder, sagt der Diener. Hinter dem Wort "gesund" steckt der alttestamentliche Begriff "Schalom". Dieser Begriff deckt mehr ab als nur Gesundheit. Hier geht es auch um Versöhnung. Der Vater hat sich mit seinem jüngeren Sohn versöhnt, sagt der Diener.

Der ältere Sohn ärgert sich nicht darüber, dass sein jüngerer Bruder gesund zurück ist. Der ältere Sohn ärgert sich aber darüber, dass sein Vater sich bereits mit dem jüngeren Bruder versöhnt hat. Der Vater hat sich versöhnt, ohne den älteren Bruder nach seiner Meinung zu fragen. Deshalb geht der ältere Sohn nicht in das Haus, um mitzufeiern. Der ältere Sohn boykottiert die Entscheidung seines Vaters. Damit beleidigt der ältere Sohn seinen Vater öffentlich.

Denn in dem Haus hat man schon mitbekommen, dass der ältere Sohn zurück ist von der Arbeit. Er wird zur Feier erwartet, aber er kommt nicht. Deshalb geht der Vater zu ihm heraus und redet ihm gut zu. Eigentlich müsste hier stehen: Der Vater kam zu ihm heraus und bat ihn. Der Vater geht nicht hinaus, um seinen Sohn zu überreden. Der Vater will seinen Sohn auch nicht strafen oder verurteilen. Der Vater *bittet* seinen älteren Sohn, die Situation aus der Sicht des Vaters zu betrachten.

Doch noch ist der ältere Sohn nicht bereit, die Situation mit den Augen seines Vaters zu sehen. Er reagiert mit Vorwürfen: "So viele Jahre arbeite ich jetzt schon für dich! Nie war ich dir ungehorsam. Aber mir hast du noch nie einen Ziegenbock geschenkt, damit

ich mit meinen Freunden feiern konnte. Aber der da, dein Sohn, hat dein Vermögen mit Huren vergeudet. Jetzt kommt er nach Hause, und du lässt gleich das gemästete Kalb für ihn schlachten."

Wir bekommen einen tiefen Einblick in die Gedankenwelt des älteren Sohnes. Erst einmal übernimmt der ältere Sohn keine Verantwortung. Bereits am Anfang der Geschichte hat er nichts unternommen, um seinen jüngeren Bruder davon abzuhalten, sein Erbteil zu verschleudern. Als großer Bruder hätte er es zumindest versuchen müssen.

Außerdem beleidigt der ältere Sohn seinen Vater. Er redet seinen Vater nicht als Vater an. Und er reduziert die Verbindung zu seinem Vater auf den Gehorsam. Die Beziehung des älteren Sohnes zu seinem Vater scheint nur darin zu bestehen, dass der Sohn dem Vater gehorcht. Es gibt keine Freude in der Beziehung zum Vater. Freude würde der ältere Sohn finden, wenn er sich mit Freunden treffen könnte. Aber da die Beziehung des älteren Sohnes zu seinem Vater nur aus Gehorsam besteht, hatte dieser Sohn nie das Vertrauen, seinen Wunsch zur Sprache zu bringen. Der ältere Sohn hat sich nie etwas vom Vater geben lassen.

Hat der ältere Sohn nie gelernt, sich zu freuen? Der Vater hat das gemästete Kalb ja nicht nur für seinen jüngeren Sohn schlachten lassen, sondern für alle, die sich mitfreuen wollen. Das Fest wird nicht zu Ehren des jüngeren Sohnes gehalten, auch wenn die Heimkehr des jüngeren Sohnes den Anlass liefert. Gefeiert wird die großzügige Liebe des Vaters. Die Feier ehrt den Vater. Die Liebe des Vaters gilt beiden Brüdern. Von dieser Liebe und Freude hat sich der ältere Sohn selbst ausgeschlossen. Jetzt stellt er es so dar, als ob sein jüngerer Bruder das Kalb bekommt und er selbst nicht einmal einen Ziegenbock.

Der ältere Sohn fühlt sich vom Vater zurückgesetzt. Doch der ältere Sohn hat sich selbst auf die Rolle eines pflichtbewussten Arbeiters reduziert. Er hat sich nicht wie ein Sohn verhalten. Er hat keine Sohn-Beziehung zum Vater gepflegt. Der ältere Sohn ist zwar nie in die Fremde gegangen. Aber er hat sich innerlich von seinem Vater entfremdet. Seine Beziehung zum Vater hat er auf Gehorsam reduziert. Alles, was der ältere Sohn von seinem Vater erwartet, ist Belohnung für seinen Gehorsam. Deshalb sagt er: "Nie war ich dir ungehorsam. Aber mir hast du noch nie einen Ziegenbock geschenkt."

Wenn wir dieses Gleichnis von Jesus lesen oder hören, identifizieren wir uns gerne mit dem jüngeren Sohn. Der jüngere Sohn geht zum Vater. Er wird umarmt, geküsst und neu eingekleidet. Dann steigt eine große Feier. Das wünschen wir uns auch.

Aber Jesus erzählt dieses Gleichnis nicht, damit seine Zuhörer sich mit dem jüngeren Sohn identifizieren. Jesus will seine Kritiker nachdenklich machen. Hier bietet das Verhalten des älteren Sohnes Anknüpfungspunkte. Der ältere Sohn muss nicht nur seine Beziehung zum Vater überdenken, sondern auch seine Beziehung zu seinem

seiner Beziehung zum Vater überdenken, sondern auch seine Beziehung zu seinem jüngeren Bruder.

Wir selbst haben nicht nur unsere Beziehung zum Vater, der ja für Gott steht. Wir stehen auch in Beziehung zu unseren Mitmenschen, für die der jüngere Bruder steht. Unsere Situation entspricht also der des älteren Sohnes. Deshalb sollten wir uns auch mit der Kritik auseinandersetzen, die Jesus hier äußert.

Unsere Gemeinde steht in der Tradition der Baptisten. Wenn wir zurückgehen in die Zeit der Anfänge des Baptisten, dann gab es damals bereits unterschiedliche Kirchen. Doch diese Kirchen hatten Fehler, welche die Baptisten gerne vermeiden wollten. Deshalb haben wir in unserer Tradition diesen starken Zug, alles richtig machen zu wollen. Damit verbunden ist die Gefahr, dass unsere Beziehung zu unserem Vater vor allem im Gehorsam besteht. "Nie war ich dir ungehorsam" - das könnte auch unser Ausspruch sein. Wir versuchen, alles so zu machen wie es in der Bibel steht. Unsere Herausforderung liegt hier: Sind wir bibeltreu? Oder lieben wir unseren Vater? Das eine muss das andere nicht ausschließen. Aber wenn Bibelverse für uns zu Paragraphen werden, besteht unsere Beziehung zum Vater nur noch auf dem Papier.

Uns sagt der Vater: "Mein lieber Junge, du bist immer bei mir. Und alles, was mir gehört, gehört dir." Ja, der ältere Sohn ist der Erbe. Wir sind die Erben. Aber der Vater ist nicht gestorben. Der Vater lebt und tut unerwartete Dinge. Der Vater will feiern und das Tanzbein schwingen. Der Vater freut sich über Sünderinnen und Sünder, die zu ihm kommen. Für den Vater ist dies ein willkommener Anlass, das gemästete Kalb zu schlachten. Sind wir überhaupt noch in der Lage, unseren Vater zu verstehen? Lassen wir uns von der Freude anstecken?

Der Vater hat Ausschau gehalten nach seinem jüngeren Sohn. Wenn wir unseren Vater verstehen, fangen wir auch selbst an, nach Heimkehrern Ausschau zu halten. Der jüngere Sohn steht für unsere Mitmenschen. Heißen wir alle Mitmenschen willkommen? Oder sortieren wir doch wieder welche aus?

Aussortiert werden im Moment Menschen, die eine andere sexuelle Orientierung haben als die Mehrheit. Hier sind wir um biblische Argumente nicht verlegen, um sie beiseite zu schieben. Aber was macht unser Vater? Er wird jeden einzelnen Menschen willkommen heißen, der zu ihm kommt. Wir sehen es ja in dieser Geschichte, die Jesus erzählt. Jesus stellt uns den Vater so vor, wie Jesus selbst ihn sieht. Jesus denkt und handelt wie der Vater, weil seine Beziehung zum Vater eben nicht nur aus Gehorsam besteht. Jesus teilt auch die Werte und Ansichten seines Vaters. Deshalb hat sich Jesus mit den Sünderinnen und Sündern an *einen* Tisch gesetzt und mit ihnen gefeiert. Mit der Einsetzung des Abendmahls hat Jesus die Bedeutung des gemeinsamen Essens sogar noch vertieft. Die christliche Gemeinde bekam damit ihr Markenzeichen: Wir feiern gemeinsam. Wir schließen andere nicht aus. Die Tür zum Vater steht allen offen.

Wie redet der ältere Sohn aus dem Gleichnis von seinem Bruder? "Der da, dein Sohn",

sagt er. Der ältere Sohn hat seinen jüngeren Bruder ganz abgeschrieben. Bei der Feier des Vaters gibt es das beste Fleisch, was überhaupt denkbar war. Doch der ältere Bruder träumt von einem Ziegenbock, den er sich mit seinen Freunden teilen kann – abseits, für sich, ohne seinen Vater, und ohne seinen Bruder. Als Kritikerinnen und Kritiker bleiben wir gerne abseits. Doch der Vater lädt uns ein:

Deine Schwester, dein Bruder, dein Mitmensch hier war tot und ist lebendig. Er war verloren und ist gefunden. Jetzt müssen wir doch feiern und uns freuen!

Amen

15 KB



Diese Datei besprechen

Unterhaltung beitreten